

**Pontifikalamt zur bundesweiten Eröffnung der Misereor-Fastenaktion im Hohen Dom zu Paderborn am 25.2.2007 um 15.30 Uhr**

Predigt von Erzbischof Hans-Josef Becker

Predigt zum 1. Fastensonntag – Evangelium Lk 4,1-13

**Paderborn (pdp).**

***(Es gilt das gesprochene Wort!)***

Liebe Schwestern und Brüder hier im Paderborner Dom,  
verehrte Zuschauerinnen und Zuschauer an den Fernsehgeräten!

„Die zarteste Versuchung, seit es ....“ - Werbesprüche dieser Art dürften den meisten von uns bekannt sein. Unwillkürlich hat man eine verfremdete Kuh vor Augen, die mitten in einer heilen Landschaft weidet.

Die Versuchungen, um die es im eben gehörten Evangelium geht, sind hingegen alles andere als harmlos, und wer diesen Versuchungen nachgibt, schadet nicht nur der Figur. Nein, in der Begegnung Jesu mit dem Teufel, dem personifizierten Bösen, steht eine Menge auf dem Spiel. „Du wirst sein wie Gott“ - lautet das Fazit der Verheißungen des gefährlichen Einflüsterers.

Diese teuflische Versuchung wird uns zu Beginn der Fastenzeit zugemutet: Sie trifft uns an unserem wunden Punkt, sie berührt unsere tiefsten Wünsche: den Wunsch nach Genuß und Vergnügen, den Wunsch nach Macht und Einfluss, den Wunsch nach Anerkennung und Geborgenheit. Diese Bedürfnisse sind an sich nicht schlecht. Und jeder von uns hat mit ihnen zu tun. Doch leider ist es so: Genau das, wovon wir uns höchste Lebensqualität versprechen, kann zu einem gefährlichen Sog werden. Alle noch so hehren Ideale können umkippen ins Gegenteil, wenn wir das Maß verlieren.

Jesus begegnet dem Teufel und zeigt dabei eine ganz bestimmte Weise des Umgangs mit dem, was ihm da verführerisch vor Augen gestellt wird. Er lässt sich nicht hinreißen, er lässt sich nicht blenden. Obwohl er als „Langzeit-Fastender“ in der Wüste radikal auf sich zurückgeworfen wird, verliert er doch nicht aus dem Blick, was wirklich zählt. Nach

vierzig anstrengenden Tagen in der Wüste gibt Jesus seinem Hunger und Durst nicht einfach nach; vielmehr hört er bewusst hin, was seine inneren Bedürfnisse ihm sagen und wozu Gott ihn berufen hat. Gegen den Allmachtswahn, aus Steinen Brot zu machen, setzt er sein Wort: „*Der Mensch lebt nicht nur vom Brot*“. Und gegen alle Machtgelüste dieser Welt vertraut er auf die Größe eines Gottes, der die Verhältnisse auf den Kopf stellt: Er baut auf den Gott, der als Anwalt der Kleinen und Entrechteten seine Macht erweist. Von ihm heißt es in der Schrift: „*Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen, und ihm allein dienen*“. Im Namen dieses Gottes, von dem er sich gesandt weiß, wagt Jesus den tiefen Blick unter die Oberfläche unserer Lebensverhältnisse. Und er deckt auf, was Betrug am Leben wäre – am Leben des einzelnen und am Leben aller Menschen dieser Erde.

Liebe Schwestern und Brüder!

Die Distanz, die Jesus in der Wüste gegenüber der Verstrickung in die gewohnten Lebensverhältnisse aufbaut, ist zutiefst klärend und heilsam. Seine Lebenskonzentration in den „sieben Wochen ohne“ wird uns heute - am ersten Fastensonntag - als Programm angeboten: „Tritt heraus aus dem gewohnten Trott! Lass dich nicht benebeln von den zahllosen Verlockungen unserer Konsum- und Leistungsgesellschaft! Entdecke deine wahren Bedürfnisse und stille sie mit der Nahrung, die länger vorhält als viele unserer materiellen und emotionalen „Fast-Food-Produkte“! Entdecke für dich und die Menschen an deiner Seite, was wirklich zählt!“ -

Zu diesem Alternativprogramm gehört übrigens auch, auf das zu schauen, was unter uns wenig oder gar nicht zählt und was bestenfalls eine Randerscheinung im pulsierenden Weltgeschehen ist: Ich denke an die sage und schreibe 900 Millionen Menschen dieser Erde, die weder lesen noch schreiben noch rechnen können: Es sind Frauen und Männer jeden Alters, unendlich viele Kinder, vielfach Mädchen.

Wer genauer hinschaut, erkennt ganz klar:

- Menschen haben keine Möglichkeit zu lernen, weil Armut, Krankheit oder eine Behinderung sie an den Rand ihres sozialen Systems gedrängt haben.
- Menschen haben keine Möglichkeit zu lernen, weil ihnen als Angehörige einer ethnischen oder religiösen Minderheit oder aufgrund ihres Geschlechts der Zugang zu Bildungseinrichtungen verwehrt wird.
- Menschen haben keine Möglichkeit zu lernen, weil sie wehrlose Opfer geworden sind: Geschädigte durch Krieg und Vertreibung.

Ja, Menschen ohne Bildung fehlt eine der wichtigsten Voraussetzungen, um das Leben in die Hand zu nehmen und eine Zukunft zu gestalten, die den Namen „menschenwürdig“ verdient – und zwar überall auf der Welt.

Schwestern und Brüder,

den Verwundeten des Lebens, also den Armen und Kranken, den Fremden und „Aussätzigen“ seiner Zeit, galt Jesu besondere Sorge. Sein wachsamer und aufrichtender Blick und sein beherztes Handeln haben Schule gemacht. Zahllose Menschen haben im

Geiste des Evangeliums durch alle Jahrhunderte hindurch ihren Blick nicht abgewendet von den Nöten ihrer kleinen Welt und der großen Erde.

**„Entdecken, was zählt“** – das heißt für Sie und für mich heute:

Schauen wir mit den vorurteilsfreien Augen Jesu auf die Zustände und das Geschehen dieser Erde! Pflegen wir eine im guten Sinne „globale Aufmerksamkeit“! Dann werden wir übrigens auch unserer Sendung gerecht, eine weltumspannende – also **„katholische“** - Kirche zu sein.

Lassen wir uns von der großen Politik, von den umfangreichen Statistiken, von den scheinbar endlosen Zahlen von Armut, Krankheit, fehlender Bildung und erschreckender Gewalt nicht davon abhalten, dem **einzelnen Menschenschicksal** nachzugehen!

Stellen wir uns auf die Seite derer, die bitter leiden und vielleicht schon aufgegeben haben! Ermutigen wir sie, mit unserer tatkräftigen Hilfe **„zu entdecken, was zählt“** – und dementsprechend zu handeln!

**MISEREOR**, das Hilfswerk der katholischen Kirche in Deutschland, möchte uns heute auf diesen Weg mitnehmen. Um der Armen in Afrika, Asien und Lateinamerika willen sollten wir diese Einladung nicht ausschlagen. Amen!

*Erzbischof Hans-Josef Becker, Paderborn*

*(pdp-d-25.02.07)*